

Betrachtungstext: 31. Woche im Jahreskreis – Sonntag (C)

Der Wunsch, Jesus zu suchen. - Über das Oberflächliche hinausblicken. - Eine aufrichtige Bekehrung.

ZACHÄUS WAR ein reicher Mann, der bei seinen Mitbürgern wahrscheinlich keinen guten Ruf genoss. Er war ein Steuereintreiber für den römischen Kaiser und galt daher als Verräter. Außerdem nutzten einige Steuereintreiber ihre Position aus, um durch Erpressung mehr Geld von den Menschen zu

erhalten. Im Evangelium lesen wir, dass dieser Mann, sobald er hörte, dass Jesus nach Jericho kommen würde, ihm entgegengehen wollte. Er war von kleiner Statur, und als die Menschenmenge ihn daran hinderte, den Herrn zu sehen, "lief er voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um Jesus zu sehen, der dort vorbeikommen musste" (Lk 19,4).

Zachäus zögerte nicht, diese Verrenkungen zu unternehmen, die man für lächerlich halten könnte. Obwohl er aufgrund seiner Stellung normalerweise den öffentlichen Auftritt wahren musste, ist der Wunsch, Jesus zu sehen, größer als die Versuchung, sich gut darzustellen. Er ist bereit, sogar seine eigene Ehre zu opfern, er hat keine Skrupel, aufgeregt zu laufen, zu klettern und durch die Äste zu spähen. Sein Interesse, Christus zu finden, ist mehr als bloße Neugierde.

Was Zachäus, mehr oder weniger bewusst, sucht, scheint die Wirklichkeit seines eigenen Lebens zu sein. Wir spüren, dass Zachäus die Erfahrung gemacht hatte, dass Reichtum die tiefsten Sehnsüchte des Menschen nicht befriedigt, und deshalb wollte er hinausgehen, um dem Herrn zu begegnen.

"Als Jesus an die Stelle kam, schaute er hinauf und sagte zu ihm: Zachäus, komm schnell herunter! Denn ich muss heute in deinem Haus bleiben" (Lk 19,5). Christus ruft einen Mann von geringem gesellschaftlichen Ansehen beim Namen. Der überraschte Zachäus "stieg da schnell herunter und nahm Jesus freudig bei sich auf" (Lk 19,6). Nicht nur sein Wunsch, Jesus zu sehen, wurde erfüllt, sondern er hatte auch die Freude, ihn in seinem Haus willkommen zu heißen. Vielleicht haben auch wir, wie Zachäus, die Erfahrung gemacht,

dass kein anderer die Leere im Inneren ausfüllen kann, als jener Sinn, den wir nur in Gott finden. Und heute sehen wir, wie der aufrichtige Wunsch einer Seele, ihn zu suchen, für Jesus ausreicht: "Wo ist dein Verlangen nach Gott?" Denn "das ist Glaube: das Verlangen haben, Gott zu finden, ihm zu begegnen, bei ihm zu sein, glücklich mit ihm zu sein".¹

DIE WORTE JESU sorgten bei den Bewohnern von Jericho für Aufregung. "Und alle, die das sahen, empörten sich und sagten: Er ist bei einem Sünder eingekehrt" (Lk 19,7). Bei anderen Gelegenheiten war der Herr bereits dafür kritisiert worden, dass er sich mit Menschen umgab, die äußerlich nicht als eifrige Hüter des Gesetzes bekannt waren. Die Haltung Jesu entsprach dem, was Ezechiel prophezeit hatte: "Das Verlorene werde ich suchen, das Vertriebene werde ich zurückbringen, das Verletzte werde

ich verbinden, das Kranke werde ich kräftigen" (Ez 34,16). Mit Blick auf dieses Verhalten des Gottessohnes ermutigte der heilige Josefmaria seine Kinder, alles zu tun, was nötig ist, um einem Menschen zu helfen: "Folgen wir dem Beispiel Jesu Christi, weisen wir niemanden zurück: Um eine Seele zu retten, müssen wir bis an die Pforten der Hölle gehen. Nicht weiter, denn weiter ist es nicht möglich, Gott zu lieben".²

Der Blick des Herrn geht über soziale Vorurteile hinaus; er hält sich nicht mit den schlechten Taten auf, die Zachäus begangen haben mag, sondern sieht seine ganze Schönheit als Sohn und all das Gute, das er tun kann. "Bisweilen versuchen wir, einen Sünder zu korrigieren oder zu bekehren, indem wir ihn rügen und ihm wegen seiner Fehler und seines unrechten Verhaltens Vorwürfe machen. Die Haltung Jesu gegenüber Zachäus zeigt uns einen anderen

Weg: den Weg, jemandem, der einen Fehler macht, seinen Wert zu zeigen, jenen Wert, den Gott trotz allem, trotz all seiner Fehler immer sieht".³ Der Herr schaut nicht auf die Fehler der Vergangenheit, sondern auf die tiefen Sehnsüchte des Herzens, und hier findet er ein verwundetes Herz, das geheilt werden muss. Menschen wachsen, wenn sie sich geliebt fühlen, wenn sie wissen, dass sie wertvoll sind, dass sie das Vertrauen des anderen verdienen. Das ist es, was Christus mit jedem von uns tut: Er hält sich nicht mit unseren Unzulänglichkeiten auf, sondern heilt und überwindet sie mit Liebe und weckt in uns die Sehnsucht, immer wieder neu bei ihm zu sein.

DAS GUTE, das Jesus in Zachäus gesehen hatte, beginnt sich zu manifestieren. Der Gastgeber steht auf und sagt zu ihm: "Siehe, Herr, die Hälfte meines Vermögens gebe ich den Armen, und wenn ich von

jemandem zu viel gefordert habe, gebe ich ihm das Vierfache zurück" (Lk 19,8). Der Lebenshorizont von Zachäus hat sich nach seiner Begegnung mit Christus verändert. Seine Priorität wird es nicht mehr sein, sich auf Kosten seiner Position zu bereichern, sondern durch seine Arbeit den Bedürftigsten zu helfen. "Die Aufmerksamkeit für andere, für den Nächsten, ist eine der wichtigsten Früchte einer aufrichtigen Bekehrung. Der Mensch kommt aus seinem Egoismus heraus, hört auf, für sich selbst zu leben, und wendet sich den anderen zu".⁴

Niemand hatte Zachäus jemals um einen solchen Akt der Großzügigkeit gebeten. Er ist es gewohnt, finanzielle Berechnungen anzustellen, aber er hält sich nicht mit Berechnungen auf, weil er sich nicht verpflichtet fühlt, auf eine Anfrage zu antworten: Er beschließt

einfach, die Initiative zu ergreifen. Und was er beschließt, erscheint ihm nicht heroisch, denn er hat Ehrfurcht vor der Güte des Herrn; er weiß, dass er zuerst geliebt worden ist. "In Freiheit, ohne Zwang, entscheide ich mich für Gott: weil ich es so will, und ich entscheide mich dafür, zu dienen und mein Dasein in Hingabe an die anderen zu verwandeln - aus Liebe zu meinem Herrn, zu Jesus Christus".

5

Zachäus ist dankbar, er wird bewundert, und das erfüllt ihn auf eine bestimmte Art und Weise, wie es Reichtum nicht vermag. Wer sich frei weiß zu lieben, "fühlt Freude in seiner Seele und ist guter Laune".⁶ Wir können Maria bitten, uns zu helfen, das Glück zu entdecken, das sich aus dem Leben mit ihrem Sohn ergibt, der auf die Bedürfnisse der anderen achtet.

1 Papst Franziskus, *Predigt*, 12. März 2018.

2 Hl. Josefmaria, *Instruktion*, 8. Dezember 1941.

3 Papst Franziskus, *Angelus*, 30. Oktober 2016.

4 Hl. Johannes Paul II., *Predigt*, 8. Juni 1999.

5 Hl. Josefmaria, *Freunde Gottes*, Nr. 35.

6 Prälat Fernando Ocáriz, *Hirtenbrief*, 9. Januar 2018, Nr. 6.
